Ambulanzpersonals rühmen, von denen keiner verzagt würde, obwohl es eine Probe auf gute Nerven war. Namentlich das Verhalten der Schwestern war bewunderswerth; dieselben harrten in den dem Kugelregen am meisten ausgesetzten Räumen aus und waren nicht zu bewegen, von ihren Schwerverwundeten zu weichen. Neben zweien der Schwestern schlugen rechts und links die Kugeln durch das Zimmer in die Wand, sie ließen sich jedoch nicht stören, sondern arbeiteten ruhig weiter. Schließlich waren die Boeren fort, und die Engländer zogen ein. Alles athmete erleichtert auf, und nur die Furcht vor einer Plünderung bewegte noch die Gemüther der Einwohner. Diese Furcht erwies sich als unberechtigt, wenn auch die Soldaten in unbewachten Augenblicken nahmen, was sie kriegen konnten. Ich für meine Person habe eine erhebliche Einbuße erlitten, da meine Uhr, ein großer Theil meiner Bücher und Kleider in dem Trubel verloren gegangen ist. Am nächsten Tage zog Lord Roberts mit seinem Stabe in Jakobsdal ein, sah sich das Hospital an und sandte ein für uns sehr anerkennendes Telegramm darüber nach London. Für mehrere Tage war ein außerordentlich reges Leben in Jakobsdal, und es war für uns höchst interessant, die Unterschiede zwischen der im großen Stil gehaltenen Kriegführung der Engländer, welche einen enormen Troß mit sich führen, und den einfachen Verhältnissen der Boeren kennen zu lernen. Nach zwei bis drei Tagen wurde es wieder stiller, da die großen Truppenmassen den Modderfluß hinauf weiterzogen, und jetzt ist Jakobsdal eine interessante Durchgangsstation, welche alle von Süden heraufkommenden Truppen, und vor Allem die riesigen Lebensmittel- und Munitionstransporte, passiren.

Ich setze den Brief nach viertägiger Pause fort, eben zurückgekehrt von den Schlachtfeldern am Paardeberg und gerädert von einem mehr als 24stündigen Ritt, bei Schiffszwieback und Cornedbeef, das ich schon nicht mehr sehen kann. Von den blutigen Gefechten, die sich dort zwischen Cronje's Truppen und den Engländern abgespielt haben, werden Sie, wenn dieser Brief ankommt, ja längst gehört haben, vielleicht werden wir um diese Zeit auch aus der quälenden Ungewißheit und hoffentlich auch aus der Sorge um unsere guten Boeren heraus sein, denn leicht haben es die armen Kerle dort nicht, wo sie Tag für Tag einem Feuer aus fast 100 englischen Geschützen ausgesetzt sind. Die Verluste der Engländer waren besonders an letzten Sonntag sehr große, und wieder waren es die Highlander, die die schwersten Stunden durchzumachen hatten. Auf beiden Seiten des Flusses wurde mit großer Erbitterung gekämpft, und zwar zum Theil aus nächster Nähe, so daß wir eine große Anzahl Nahschüsse in Behandlung bekommen haben. Noch immer wird auf den Schlachtfeldern begraben. Da der Boden sehr steinig ist, können die Gräber nicht tief gemacht werden, und da es in den letzten Tagen in Strömen regnet, so sehen die Leichen theilweise wieder aus den Gräbern heraus, ein abscheulicher Anblick. Der Geruch ist furchtbar, nicht nur auf den Schlachtfeldern selber, sondern auf dem ganzen Wege von Jakobsdal bis Paardeberg, denn überall liegen die Leichen der gefallenen Ochsen, der gestorbenen und erschossenen Pferde. Die Geier haben so viel Nahrung, daß die meisten Thiere unberührt liegen bleiben und nun in der feuchten Luft schnell in Fäulniß übergehen. Alles dieses vermag auch einen harten Mann traurig zu stimmen, und wenn man das furchtbare Elend sieht, welches eine einzige Schlacht mit sich bringt, so möchte man nur eines wünschen, daß die Anstifter eines Krieges einmal mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Nerven fühlen möchten, was sie angerichtet haben. Augenblicklich haben wir natürlich alle Hände voll zu thun. Das Hospital ist, obgleich wir evakuiren, was wir können, stets überfüllt, und wenn die modernen Wunden nicht so günstig wären und so wenig operatives Eingreifen erforderten, so wüßte ich nicht, wie wir fertig werden sollten. Wir haben jetzt, der Kriegslage entsprechend, sehr viel mehr Engländer wie Boeren zu behandeln, und haben uns dabei großen Entgegenkommens sowohl der englischen Militärbehörden, als auch der Verwundeten selber zu erfreuen, welch' letztere fast sämmtlich angenehme und dankbare Patienten sind. Kriegschirurgisch ist mir in letzter Zeit bei den großen Mengen von Verwundeten fast Alles durch die Hände gegangen, was wohl überhaupt vorkommen kann. Es bestätigt sich auch hier wieder das, was Sie immer vorausgesagt haben, nämlich, daß die Voraussicht der modernen Schußverletzungen im Allgemeinen eine auffallend günstige, die Behandlung eine ausgesprochen conservative ist.

Deutsches Reich.

+ **Berlin**, 2. April. (Das Schiedsgerichtscompromiß auf der Haager Conferenz.) Einer der deutschen Delegirten zur Haager Conferenz, der Königsberger Rechtslehrer Philipp Zorn, giebt im Aprilheft der „Deutschen Rundschau" höchst werthvolle Aufschlüsse über die völkerrechtlichen Ergebnisse der Haager Conferenz. Von den Mittheilungen Zorn's sind diejenigen besonders interessant, die sich auf das Compromiß betreffs des obligatorischen Schiedsgerichts beziehen. Bekanntlich war die Einrichtung eines permanenten Schiedsgerichtshofes nicht im russischen Entwurfe vorgesehen, sondern vom britischen Botschafter Pauncefote vorgeschlagen worden. Der Gedanke wurde darauf in nicht weniger als drei Vorlagen, einer englischen, einer russischen und einer amerikanischen, formulirt. In dem vorberathenden Comité waren sieben Großmächte und drei Mittelstaaten vertreten; vier Großmächte und die drei Mittelstaaten waren von vornherein für den Gedanken des permanenten Tribunals festgelegt. Was die übrigen Großmächte anlangt, so nahm der Vertreter Oesterreich-Ungarns, mit allem Vorbehalt für seine Regierung, das permanente Tribunal an, Frankreich trat in weitestem Umfange auf den Standpunct der vier Großmächte, nur Deutschland allein lehnte den Plan Sir Pauncefotes ab. Maßgebend für diese Haltung Deutschlands waren die Traditionen der Bismarck'schen Politik, die Zorn folgendermaßen umschreibt: „Eine klare, sichere, feste, ruhige Politik, die in sorgsamster Erwägung der eigenen Staatsinteressen und der gebotenen allgemeinen und besonderen internationalen Rücksichten voranschreitet, ebenso entfernt von thatloser Apathie, wie von verwirrenden Intriguen und Abenteuern, bedarf derartiger besonderer Mittel nicht, sondern weiß sich am besten geborgen in der Arbeit der eigenen Staatsmänner und der eigenen Diplomatie, nur von sich und mit sich erwägend, ob etwa in einem einzelnen Falle das außerordentliche Hilfsmittel eines Schiedsrichters oder Schiedsgerichtes dem gewissenhaft erwogenen Staatsinteresse entspreche." — Demgemäß lehnte Deutschland das Project Sir Pauncefotes unter Anerkennung des Gedankens, auf den eine reifere Zukunft wohl zurückkommen werde, ab. Aus der Verhandlung ergab sich, wie Zorn hervorhebt, jedenfalls eines zur Evidenz: man wollte, wenn irgend möglich, das Werk nicht ohne Zustimmung Deutschlands zum Abschluß bringen und war bereit, hierfür weitgehende Zugeständnisse nach anderer Richtung zu machen. „Unter diesen Umständen", schreibt Zorn, „ergab sich folgende Alternative . . .: entweder Deutschland blieb bei seiner Ablehnung und schied damit von der weiteren Mitarbeit an dieser Frage aus, oder Deutschland schloß sich dem Gedanken an und stellte dafür seine Gegenforderungen. Nach langen, ernsten Erwägungen wurde der zweite Weg beschritten und damit deutscherseits ein Abschluß der Arbeiten der III. Commission wohl überhaupt ermöglicht. Dankbar wurde allerseits dieses Entgegenkommen Deutschlands gewürdigt und damit war die eine Zeit lang ernstlich drohende Gefahr eines völligen Scheiterns der Conferenz überwunden. Die beiden wichtigsten Gegenforderungen Deutschlands, die weiterhin einstimmig bewilligt wurden, waren: 1) daß das sogenannte permanente Tribunal nicht als ein wirklicher dauernder Gerichtshof eingerichtet werden, sondern im Wesentlichen nur eine dauernde Liste von Schiedsrichtern sein dürfe, aus denen eintretenden Falles das Schiedsgericht gebildet werden könne; 2) daß jeder obligatorische Charakter des Schiedsgerichts aus der Convention beseitigt werde. Auf dieser Grundlage erfolgte sodann friedlich und schiedlich in vollstem Einverständniß der Abschluß der ganzen Arbeit in Comité, Commission und Conferenz."

‡‡ **Berlin**, 2. April. (Polnische Verhetzung.) Wenn die polnischen Hetzer, so oft man ihr gemeingefährliches Treiben einer kritischen Beleuchtung unterzieht, die Miene der gekränkten Unschuld annehmen, so werden sie dabei von sehr durchsichtigen Beweggründen geleitet. Daß man ihren Unschuldsbetheuerungen Glauben schenken soll, können sie aber um so weniger beanspruchen, je unverhüllter sie bei anderen Anlässen selber eingestehen, daß die große Masse des polnisch-redenden Bevölkerungselements immer wieder agitatorisch angefaßt werden muß, um in dem Zustande künstlicher Verhetzung, der die unbedingte Voraussetzung des Gedeihens der großpolnischen Aussaat bildet, dauernd zu verharren. Ein beweiskräftiges Zeugniß für die Richtigkeit dieser Situationsauffassung findet sich in dem letzten Jahresberichte des polnischen Volksbibliothekenvereins, der in der Generalversammlung zu Posen am 21. März erstattet wurde. Es wird darin ausdrücklich festgestellt, daß das verflossene (19.) Jahr immer noch nicht das erwünschte Interesse für die Sache des polnischen Volksbibliothekenvereins gebracht hat, und die Thatsache betont, „daß überall, wo ein eifriger Delegirter oder Collecteur sich findet, das opferwillige Publicum das Geld zu Zwecken der Linderung des geistigen Hungers nicht scheut". Wenn der Bericht aber fortfährt: „Es ist dies der beste Beweis dafür, daß die Gesammtheit die Wichtigkeit des Vereins begreift und ihm eine willige Gesinnung entgegenbringt", — so heißt das doch die Dinge mit einer Unverfrorenheit auf den Kopf stellen, wie sie eben nur die angestammte Wahrheitsliebe eines großpolnischen Hetzers fertig bringt. Wäre es wirklich an dem, daß die Gesammtheit der Polen die Wichtigkeit des Vereins begriffe, nun, so würden die Bestrebungen der polnischen Vereinsbibliothekenpropaganda auch dort gedeihen, wo sich kein eifriger Delegirter oder Collecteur oder welches Mäntelchen man dem großpolnischen Agitator sonst umhänge, findet, um den Leuten die Sache mundgerecht zu machen. Denn wer „geistigen Hunger" verspürt, der wird schon von selber auf dessen Stillung Bedacht nehmen und nicht erst lange auf eine Mittelsperson warten. Gerade die Unerläßlichkeit solcher Mittelspersonen beweist, daß erst durch systematische Schürung der Leidenschaften die polnisch redenden Volkselemente in denjenigen Zustand nationaler Ueberreiztheit gebracht werden und auch gebracht werden sollen, der sie für die Einflüsterungen der Verkündiger des Gedankens der Wiederherstellung eines unabhängigen großpolnischen Nationalreichs vom Meer zum Meer empfänglich macht. Uebrigens wurde aus der Generalversammlung heraus bestätigt, natürlich mit dem obligaten Unwillen, daß „selbst in fast durchweg polnischen Kreisen, wo taugliche Persönlichkeiten in Menge vorhanden seien, nur ganz minimale Beiträge für das gute Werk, eine Perle der polnischen gemeinnützigen Einrichtungen, verzeichnet werden konnten".

⊙ **Berlin**, 2. April. (Telegramm.) Nach der Rückkehr vom Gottesdienst hatte der **Kaiser** gestern im königl. Schloß eine Besprechung mit dem Geh. Oberbaurath Ihne, dem Bildhauer Prof. Brütt und dem Thiergartendirector Geitner und empfing später den Wirkl. Geh. Rath v. Harthausen, der sich zur Vertretung des deutschen Ministerresidenten nach Port au Prince begiebt. Gegen 1 Uhr begrüßte der Kaiser den **Prinzen Georg von Sachsen**, welcher zur Abstattung einer militärischen Meldung hier eingetroffen war. Zur Frühstückstafel bei dem Kaiserpaar waren geladen Prinz Georg von Sachsen, dessen Adjutant Rittmeister v. Metzsch, Fürst Fürstenberg, der Gesandte in Bukarest, Frhr. v. Kiderlen-Wächter, der Gesandte Graf zu Hohenthal und Bergen mit Gemahlin und der sächsische Militärbevollmächtigte Major Krug von Nidda mit Gemahlin. Nachmittags unternahmen der Kaiser mit dem Kronprinzen und die Kaiserin mit den beiden jüngsten kaiserlichen Kindern eine Spazierfahrt und im Anschluß daran einen Spaziergang im Thiergarten. Zur Abendtafel waren keine Gäste geladen. Nach derselben kehrte der Kronprinz nach Potsdam zurück. Heute Vormittag um 9 Uhr besichtigten der Kaiser und die Kaiserin die beiden Städtebilder des Frl. Grete Waldau im Landes-Ausstellungsgebäude, welche für die Pariser Weltausstellung bestimmt sind, und unternahmen darauf den gewohnten Spaziergang durch den Thiergarten. Nach einer Besprechung mit dem Staatssecretär Grafen von Bülow im Auswärtigen Amte empfing der Kaiser im königl. Schlosse den neu ernannten Präsidenten der Seehandlung Havenstein und den Chef des Civilcabinets Dr. von Lucanus zum Vortrag. Von 11½ Uhr an hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssecretärs Tirpitz und des Vice-Admirals Frhrn. v. Senden-Bibran. (Z. Th. wiederholt.)

* **Aus Südhannover** wird Blättern verschiedener Parteirichtung übereinstimmend berichtet: Im östlichen Theile des Hildesheimer (10. hannoverschen) Reichstagswahlkreises bereitet sich augenblicklich eine Bewegung vor, die als eine typische Folgeerscheinung der Agitation des Bundes der Landwirthe politisch außerordentlich bemerkenswerth ist. Seit dem Jahre 1893 ist der Bund in der Hildesheimer Gegend sehr energisch und auch erfolgreich aufgetreten, er hat es fertig gebracht, daß alsbald zahlreiche Landwirthe die Organisation der nationalliberalen Partei im Stiche ließen und der bündlerischen Fahne folgten. Sehr zu Statten kam hierbei dem Bunde die behördliche Beihilfe. Drei Landräthe, die sich ihm unbedingt zur Verfügung stellten, sind ja als Bundesagitatoren im ganzen Lande bekannt geworden. Seit 1897, dann besonders bei der Reichstagswahl 1898, und seitdem fortgesetzt, haben die Einpeitscher des Bundes im Hildesheimischen ihre Propaganda mit allen Mitteln betrieben und namentlich den kleinen Mann auf dem Lande, den kleinen Besitzer, den Handwerker und kleinen Kaufmann in den Landstädtchen, derartig unter ihr Joch zu zwingen gesucht, daß er kaum noch aus und ein wußte und beständig in der Gefahr eines mit socialdemokratischem Terrorismus angedrohten Boykotts schwebte. Die Last dieses ihr ganzes wirthschaftliches Dasein beherrschenden Druckes konnte die Landbevölkerung nicht länger ertragen, steigende Unzufriedenheit gegenüber der großsprachigen Agitation des Bundes griff unter ihr Platz, und jetzt steht sie in einem Theile des Hildesheimer Wahlkreises, den der Bund bis jetzt als eine Art Hochburg betrachtete, im Begriff, sich förmlich vom Bunde loszusagen und sich selbst zu organisiren. Die Bewegung ist außerordentlich lebhaft und geht von Dorf zu Dorf. Wenn sich ihr Endziel auch noch nicht absehen und es sich nicht erkennen läßt, ob bauernbündlerische Gründungsversuche, Handwerkerbestrebungen oder die Anhänglichkeit an die ehemalige Zugehörigkeit zur nationalliberalen Partei, auf deren Boden politisch jener Theil der Bevölkerung noch immer steht, die Oberhand gewinnen werden, Thatsache ist, daß das Tischtuch mit dem Bunde zerschnitten, daß man sich von ihm auf jeden Fall trennen will. Die nächsten Wochen werden die vollendete Thatsache bringen, die auch in anderen Wahlkreisen, in denen die Lage eine ähnliche ist, sicherlich eine vorbildliche Wirkung ausüben wird.

r. **Darmstadt**, 1. April. Dr. Götz, der aus seiner Stellung als Finanzrath bei der königlich sächsischen Lotteriedirection von Leipzig hierher berufen wurde, um die neu einzurichtende hessische Lotterie zu organisiren, hat jetzt nach Vollendung dieser Aufgabe vom Großherzog den Charakter als Geh. Finanzrath beigelegt erhalten.

* **München**, 1. April. Wie die „Pdb. Bl." mittheilen, haben die Ministerien der Justiz und des Innern angeordnet, daß zur Einleitung des Strafverfahrens gegen Lehrer wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes Vernehmungen von Schulkindern durch Gendarmen, Schutzleute und sonstige niedrige Polizeibedienstete fürderhin in der Regel — namentlich in den Schulräumen — zu unterbleiben haben. An Stelle dieser Vernehmungen soll in erster Linie von den Staatsanwaltschaften die Einziehung von Erkundigungen bei den Districtsschulbehörden über die Persönlichkeit des Lehrers, der betheiligten Kinder und ihrer Eltern, sowie über das Verhältniß des Lehrers zur Schule und des Schulbezirks zur Schule treten. Läßt sich eine Befragung der Schulkinder nicht umgehen, so soll die Vernehmung auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft thunlichst durch die Districtsschulbehörden und deren Beamte, eventuell durch die Ortsschulbehörden gepflogen werden. — Diese Anordnungen entsprechen den Anregungen, die Abg. Schubert in der Abgeordnetenkammer bei Berathung des Justizetats gegeben hat. — Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer beschloß den Ankauf des alten Nationalmuseums von der Civilliste behufs Einrichtung eines Museums von Gipsabgüssen aus der christlichen Zeit.

⊙ **München**, 2. April. (Telegramm.) Abgeordnetenkammer. Gelegentlich der Berathung der Rechnungsnachweisungen zum Pensionsetat kamen heute die Aeußerungen des Professors Lipps in München in einer gegen die lex Heinze abgehaltenen Versammlung bezüglich der heutigen Rechtsprechung zur Erörterung.

Abg. Wagner (lib.) betont, daß der bayerische Richterstand unfähig sei, sich durch Rücksichten nach oben bestimmen zu lassen.

Abg. v. Vollmer (Soc.) verlangt das Recht einer freien Meinungsäußerung auch für Beamte. Uebrigens habe Lipps nicht von einer Bestechlichkeit der Richter im gewöhnlichen Sinne gesprochen.

Abg. Geiger (Centr.) meint: Wenn ein Mitglied der Centrumspartei so gesprochen hätte, würde man auf das Schärfste vorgehen. Es bleibe bedauerlich, wenn ein Universitätslehrer eine solche Aeußerung thue.

Abg. Casselmann (lib.) hält die Worte des Prof. Lipps, wie sie thatsächlich gefallen seien, für unbedenklich.

Abg. Daller (Centr.) bemerkt: Ein Mann, der aus dem Norden nach Bayern gekommen sei, hätte die doppelte Pflicht, zur Ehre des Richterstandes eine authentische Erklärung der falsch verstandenen Worte abzugeben.

Justizminister v. Leonrod bedauert die Aeußerungen des Prof. Lipps. Gegen Lipps, der gegenwärtig in Italien weile, solle nicht auf dem Wege des Ermittelungsverfahrens, durch den Staatsanwalt, vorgegangen werden, sondern auf dem Wege der Vernehmung durch den Cultusminister.

Abg. Helm (Centr.) tadelt, daß Lipps besonders behandelt werde.

Cultusminister v. Landmann erklärt, er werde den Prof. Lipps nach seiner Rückkehr aus Italien vernehmen.

Abg. Hammerschmidt (lib.) bemerkt, die Aeußerung des Prof. Lipps sei unvorsichtig gewesen, da sie Mißverständnisse hervorgerufen habe, doch habe er den Richtern keine Bestechlichkeit vorgeworfen. Die Beamten müßten das Recht der freien Meinungsäußerung haben.

Abg. Segitz (Soc.) meint, Prof. Lipps habe nur gesagt, was weite Kreise der Richter selbst dächten.

Damit war die Besprechung erledigt.

Oesterreich-Ungarn.

Eine tschechische Volkspartei.

* **Prag**, 2. April. (Telegramm.) Nach zweitägiger Berathung des Congresses der Realisten (die bisher zu keiner Partei organisirt waren) unter Führung des Professors Masaryk, erfolgte heute die Constituirung einer besonderen Partei unter dem Namen „Tschechische Volkspartei". In dem Programm der neuen Partei heißt es, daß diese eine Verständigung mit den Deutschen auf Grund völliger Gleichberechtigung beider Nationalitäten anstrebt, sich für die Abgrenzung der nationalen Bezirke ausspricht und hierin nicht eine Zerreißung Böhmens erblickt, schließlich die Einführung des obligatorischen Unterrichts der deutschen Sprache an den tschechischen Mittelschulen verlangt.

* **Pest**, 2. April. (Telegramm.) Im Abgeordnetenhause hat der Finanzminister v. Lukacs einen Gesetzentwurf über die Aufhebung des Kalender- und des Zeitungsinseraten-Stempels, sowie des Zeitungsstempels ausländischer Zeitschriften vom 30. Juni d. J. ab eingebracht.

Frankreich.

Der Prinz von Wales.

* **Paris**, 2. April. (Telegramm.) Es steht nunmehr fest, daß der Prinz von Wales von der Eröffnung der Weltausstellung fernbleibt. Ob der Prinz die Ausstellung später besucht, hängt von der Besserung der englisch-französischen Beziehungen ab.

Nationalistische Ausschreitungen.

* **Lille**, 2. April. (Telegramm.) Nach einer gestern hier abgehaltenen Versammlung der Nationalisten kam es zu Schlägereien, bei denen der Vicebürgermeister Dumontier durch Messerstiche verletzt wurde. (Wiederholt.)

Italien.

Die Obstruction.

* **Rom**, 2. April. (Telegramm.) Anläßlich einer Unterredung des Ministerpräsidenten Pelloux mit den Führern der Regierungspartei erklärten letztere übereinstimmend, die Regierung könne vor dem Gewaltact der Opposition nicht zurückweichen. Auch Crispi räth zu energischem Vorgehen. (Mgdb. Ztg.)

Orient.

Rußland und die Türkei.

* **Konstantinopel**, 2. April. (Telegramm.) Die russisch-türkischen Verhandlungen über den Bau von Eisenbahnen im nördlichen Kleinasien sind heute endgiltig abgeschlossen worden. Danach ist die Türkei verpflichtet, sobald sie den Bau von Eisenbahnen innerhalb der Vertragszone nicht selbst bewirkt, die Concession der Linien an russische Capitalisten zu verleihen. Die Vertragszone wird begrenzt im Westen durch die Linie Abadazar-Heraclea, im Süden durch die Linie Angora-Caesarea, Siwas, Karput, Diarbekr und Wan. Der Bau dieser Grenzlinien steht nach wie vor der Anatolischen Bahngesellschaft frei.

Marine.

⊙ **Berlin**, 2. April. (Telegramm.) Die abgelöste Besatzung S. M. S. „Möwe", Transportführer Oberleutnant zur See Schmidt, ist am 1. April in Colombo angekommen und an demselben Tage nach Aden weiter gegangen. — S. M. S. „Iltis", Commandant Corvetten-Capitän Lans, ist am 2. April in Kobe eingetroffen.

Osterprüfung der westvorstädtischen Exercirschule.

G. Im großen Saale der Westendhallen zu Plagwitz hielt die von Herrn Turnlehrer B. Hauschild geleitete westvorstädtische Exercirschule, die mit einer Mädchenturnabtheilung verbunden ist, am Sonntag Nachmittag in Anwesenheit zahlreicher Freunde und Gönner der Schule, sowie der Angehörigen der Schüler ihre Osterprüfung ab. Nachdem die Schüler unter den Klängen eines vom Göbel'schen Bandonionclub gespielten flotten Marsches mit der Fahne ihren Einzug in den Saal gehalten hatten, begannen eine Reihe von Exercirübungen, die so exact und flott ausgeführt wurden, daß man seine Freude daran hatte. In einem hübsch arrangirten Waffenspiel zeigten dann die größeren Schüler ihre Gewandtheit und Tüchtigkeit. Ein correct vorgeführter Fahnenreigen beschloß zunächst die Darbietungen der Knaben. Die Prüfung der Mädchenturnabtheilung begann ebenfalls mit einem Reigen, dann folgten Stabübungen und andere Freiübungen, bei denen es sich deutlich zeigte, wie sehr durch das Turnen Haltung und Gang gefördert wird und daß die Mädchen mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Die Anwesenden folgten denn auch den einzelnen Uebungen mit großem Interesse; vielleicht läßt es sich bei der nächsten Prüfung möglich machen, im Interesse der Zuschauer wie der Mädchen zwischen den Uebungen noch eine kleine Pause einzufügen. Bei der ohnehin langen Dauer der Prüfung kann es doch auf fünf oder zehn Minuten nicht ankommen.

An die Vorführungen der Mädchen schlossen sich die Freiübungen der Knaben, die dann auch bezüglich ihrer Ausbildung im Fechten geprüft wurden. Große Heiterkeit erregten die von den kleinen Soldaten mit der größten Wichtigkeit gemachten kurzen militärischen Meldungen. Ein regelrecht durchgeführter Garnisonwachdienst ergab, daß auch in dieser Richtung die Schüler gut ausgebildet sind. Die Zufriedenheit ihres Lehrers und ihres militärischen Instructeurs, eines Feldwebels des 179. Regiments, kam in den zahlreich erfolgten Beförderungen zum Ausdruck. Da der militärische Instructeur mit dem am 2. April erfolgenden Garnisonwechsel des 179. Regiments seine Thätigkeit an der Schule aufgiebt, richtete vor dem Scheiden Herr Turnlehrer Hauschild herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung an ihn und überreichte ihm ein werthvolles Geschenk. Der Herr Feldwebel dankte und sagte den Schülern ein herzliches Lebewohl. Ein von den als Tyroler Buben und Mädchen gekleideten Schülerinnen der Mädchenturn-Abtheilung ausgeführter Costüm-Reigen schloß in gefälliger Weise die wohlgelungene Prüfung ab. Der neue Cursus beginnt Mittwoch, 4. April, in der Turnhalle in der Schmiedestraße in Plagwitz.

Wochennachweis der Bevölkerungsvorgänge in Leipzig.

Bevölkerungsvorgänge	Standesamt Leipzig I (Alt-Leipzig)	Standesamt Leipzig II (Neu-Leipzig)	III	IV	V	Zusammen Leipzig
Einwohnerzahl auf den 1. Juli 1900 berechnet: Standesamt I 191 94, Standesamt II 122284, Standesamt III 40011, Standesamt IV 77216, Standesamt V 13635, zusammen 489206.						
Geborene in der Woche vom 18. März bis mit 24. März 1900:						
Lebendgeborene männliche . . .	53	43	12	42	5	155
" weibliche . . .	48	49	13	38	5	153
" zusammen . . .	101	92	25	80	10	308
Todtgeborene männliche . . .	1	1	—	1	—	3
" weibliche . . .	3	—	—	3	1	7
" zusammen . . .	4	1	—	4	1	10
Gestorbene (ausschl. Todtgeborene) in der Woche vom 25. März bis mit 31. März 1900:						
Gestorben überhaupt männliche	41	23	3	11	4	82
" " weibliche	33	22	4	13	2	74
" " zusammen	74	45	7	24	6	156
Darunter Kinder im Alter von 0—1 Jahr	16	17	2	10	2	47
Darunter ehelich geborene . .	12	11	1	9	1	34
" unehelich geborene .	4	6	1	1	1	13
Todesursachen, Zahl der Fälle:						
1. Pocken	—	—	—	—	—	—
2. Masern und Rötheln . . .	—	—	—	—	—	—
3. Scharlach	—	1	—	—	—	1
4. Diphtherie und Croup . .	1	1	—	—	—	2
5. Unterleibstyphus einschl. gastrisches und Nervenfieber .	—	—	—	—	—	—
6. Flecktyphus	—	—	—	—	—	—
7. Cholera asiatica	—	—	—	—	—	—
8. Acute Darmkrankh. einschl. Brechdurchfall	5	3	—	1	1	10
darunter a) Brechdurchfall aller Altersclassen . .	—	—	—	—	—	—
b) Brechdurchfall v. Kindern bis zu 1 Jahr . . .	—	—	—	—	—	—
9. Kindbett-(Puerperal-)Fieber	—	—	—	—	—	—
10. Lungenschwindsucht . . .	13	5	—	3	2	23
11. Acute Krankheiten der Athmungsorgane	7	9	2	5	1	24
Darunter Influenza . . .	—	1	—	1	—	2
12. Alle übrigen Krankheiten .	48	25	5	14	2	94
13. Gewaltsamer Tod:						
a) Verunglückung	—	1	—	—	—	1
b) Selbstmord	—	—	—	1	—	1
c) Todtschlag	—	—	—	—	—	—

Das statistische Amt der Stadt Leipzig.

Aus dem Geschäftsverkehr.

‡ **Das Köstritzer Schwarzbier** ist seit dem 17. Jahrhundert als ein vorzügliches Stärkungsmittel für Blutarme und Geschwächte bekannt. Es wird gebraut nach einer uralten englischen Portervorschrift. Es verdankt seine weite Verbreitung hauptsächlich seiner besonders zweckmäßigen Zusammensetzung — bei mäßigem Alkoholgehalt enthält es sehr viel Malz — und sog. Extractstoffe, die den Stoffwechsel in hohem Grade fördern. In neuerer Zeit wird es auch vielfach in Lungen-Heilanstalten angewandt, wo man die Schädlichkeit der früher beliebten Verabreichung von schweren Weinen und Spirituosen erkannt hat und das Schwarzbier als einen sehr zweckmäßigen Ersatz derselben verwerthet. Unter Verabreichung von Schwarzbier sind hohe Gewichtszunahmen bei Schwindsüchtigen wie bei anderen schwächenden Krankheiten erzielt worden. Der Verwendung von Schwarzbier bei Kranken ist auch deshalb ein hoher Werth beizulegen, weil dasselbe wegen seines angenehmen Geschmacks selbst von empfindlichen Kranken gern getrunken wird.

Gesangbücher, Confirmations- u. Oster-Karten,
Oblaten, Osterhasen, ff. Düten, Cartonnagen-Neuheiten u. Geschenke
M. Apian-Bennewitz, Papierhdlg. u. Papierwst. } Markt, Barthel's Hof, nur im Hofe quervor.

Bad Königsbrunn
b. Königstein (Elbe), im Mittelpunkt: Sächs. Schweiz nahe bei Dresden. Renommirtes Kurhaus für das ges. Wasserheilverfahren und die physikal. diätet. Heilmethoden. Telephon: Amt Königstein (Elbe) No. 22. Gratis-Prospecte durch den Besitzer Dr. Putzer, approbirter und dirigirender Arzt.

Grösstes Erstes Hotel Deutschlands
Central-Hotel, Berlin.
500 Zimmer von 3 Mk. — 25 Mk.
Gegenüber Centralbahnhof Friedrichstrasse.

Chemische Untersuchung Dr. A. Röhrig, gerichtlich vereid. Sachverst., Lindenstraße 20.

Ueberall zu haben.
Sarg's Kalodont
Anerkannt bestes Zahnputzmittel.